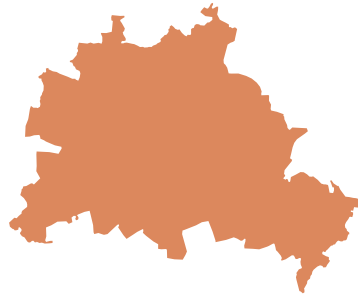
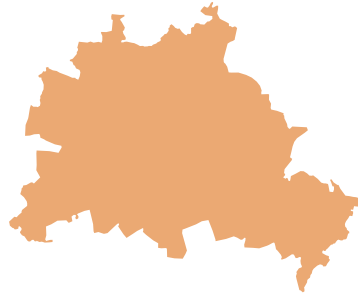


Hans Christian Müller | Peter Palm

BERLINER GESCHICHTE IN KARTEN



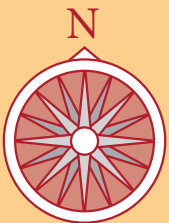
BeBra Verlag



Hans Christian Müller | Peter Palm

BERLINER GESCHICHTE IN KARTEN

Von der Steinzeit bis heute:
150 neu gezeichnete Stadtpläne Berlins



BeBra Verlag

Inhalt

Vorwort	6/7
Frühgeschichte bis 1600	
Ausgrabungen: Den Urberlinern auf der Spur	10/11
Frühe Besiedlung: Gründungswelle im Mittelalter	12/13
Topografie: Als die Gletscher Berge formten	14/15
Die Berliner Mauern: Abwehren, abkassieren, absperren	16/17
Märkische Adelsgeschlechter 1600: Die Macht vom Dorf	18/19
Historische Dorfkerne: Wo früher das Vieh weidete	20/21
1600 bis 1800	
Der Dreißigjährige Krieg: Spielball der Großmächte	24/25
Berlin um 1700: Eine kleine pulsierende Großstadt	26/27
Die Schlösser der Hohenzollern: 100 Zimmer, Küche, Bad	28/29
Peuplierungspolitik: Zuwanderung? Ja bitte!	30/31
Kanalbau bis zur Oder und zur Elbe: Künstlich angelegte Lebensadern	32/33
1800 bis 1870	
Napoleon in Berlin: Triumphzug durchs Brandenburger Tor	36/37
Staatsgebiete: Selbe Stadt, anderes Land	38/39
Baumeister und Architekten: Meisterwerke aus Stein, Stahl und Glas	40/41
Reisen mit der Postkutsche: 10 km/h galten als schnell	42/43
Putsche, Aufstände und Revolten: Berlin auf den Barrikaden	44/45
1871 bis 1918	
Einzelhandel damals und heute: Als im Kiez noch alles zu haben war	48/49
Industrie zur Kaiserzeit: Rauchende Schloten, sprühende Funken	50/51
Berlins Eisenbahnnetz: Die verschwundenen Kopfbahnhöfe	52/53
Militär und Polizei in Preußen: Tschingderassabumm und Ufftata	54/55
Siedlungsfläche: Kieze, die zusammenwachsen	56/57
Warenhäuser und Markthallen: Der Beginn der Konsumgesellschaft	58/59
1918 bis 1932	
Das Groß-Berlin-Gesetz von 1920: Die ganz große Expansion	62/63
Nahverkehrspläne: Spielwiese der Designer	64/65
Botschaften und Konsulate: Beziehungspflege und Visaangelegenheiten	66/67
Spitzenforschung in der Weimarer Republik: Signifikante Häufung von Preisträgern	68/69
Bevölkerungsdichte: Gleichmäßiger auf die Fläche verteilt	70/71
Künstlertreffs in den Goldenen Zwanzigern: Der Lieblingskiez der Boheme	72/73
Das Straßenbahnnetz: Erst fesch, dann oll, dann wieder fesch	74/75

1932 bis 1945	76/77
Stärkste Parteien bei Wahlen: Politische Hochburgen	78/79
Straßenumbenennungen: Namen sind mehr als nur Namen	80/81
KZs, Gefängnisse und Zwangsarbeitslager: Misshandeln, ausbeuten, ermorden	82/83
Reichshauptstadt Germania: Speers Fiebertraum	84/85
Bombenschäden: Stehtnix, Trichterfelde und Klamottenburg	86/87
Schlacht um Berlin: Bis zum bitteren Ende	88/89
1946 bis 1989	90/91
Historische Umbaupläne: Die Stadt ganz neu denken	92/93
Flucht aus Ost-Berlin: Durch Tunnel, Kanal – und Kugelhagel	94/95
Politik während der Teilung: Wo die Elite residierte	96/97
Doppelstrukturen zur Zeit der Mauer: Alles musste es zweimal geben	98/99
Wiederaufbau in der Nachkriegszeit: Neue Straßen im Stadtplan	100/101
Berühmte Kriminalfälle: Hochburg des Verbrechens	102/103
Verwaltungsgliederung: Kuriose Grenzziehungen	104/105
1990 bis heute	106/107
Berühmte Filmorte: Ruhe bitte, wir drehen!	108/109
Sport in Berlin: Bewegte Stadt	110/111
Technoclubs: Bumm! Bumm! Bumm! Bumm!	112/113
Fernstrecken aller Art: Knotenpunkt Berlin	114/115
Mehrfache Straßennamen: Nie ohne Postleitzahl eintippen!	116/117
Straßenreinigungsklassen: Feg weg den Dreck!	118/119
Berlins Partnerstädte: Beziehungen zur ganzen Welt	120/121
Rekordkieze: Berlins Quadratkilometer, einzeln betrachtet	122/123
Quellen	124–126
Die Autoren	127
Impressum	128

Er ist seit jeher ein fester Bestandteil einer typischen Berliner WG: der Stadtplan im Flur, mit Reißzwecken an der Tapete befestigt, oftmals vollgekritzelt und mit Eselsohren an den Ecken.

Manchmal ist es ein alter Falk-Plan, den jemand einst ausgeklappt und nie wieder zusammengefaltet bekommen hat. Manchmal ist es ein gigantischer BVG-Plan, den ein Vorvormieter mal aus einer U-Bahn-Haltestelle geklaut hat. Und manchmal ist es der Nachdruck eines historischen Pharus-Plans. Ach, schau mal, dort wo heute euer Haus steht, da war früher eine Borsig-Fabrik! Und der S-Bahnhof Storkower Straße, der hieß damals Central-Viehhof! Und hier, die Straßen am Potsdamer Platz, die verliefen früher noch ganz anders als heute!

Bei WG-Partys ist der Stadtplan im Flur immer ein guter Fixpunkt: Hier kann man schnell ins Gespräch kommen, wenn man das denn möchte. Und genauso kann man hier einen Moment des Alleinseins erleben – wenn gerade kein Gesprächspartner zu haben ist oder wenn der bisherige nervt.

Wer alte Berliner Stadtpläne anschaut, der hat meistens zwei Gedanken gleichzeitig: wie viel sich doch geändert hat in dieser Stadt. Und wie viel doch immer noch genauso ist wie früher. Beides ist wahr, in gleichem Maße und zur gleichen Zeit.

Das heutige Berlin folgt noch immer den Logiken, Rastern und Mustern, die man der Stadt einst gegeben hat – vor allem im späten 19. Jahrhundert, als sie geradezu explodierte. Aber natürlich wandelt sich die Stadt auch – und das permanent, von Jahr zu Jahr und Minute zu Minute. Meist geschieht dies gemächlich, Schritt für Schritt, manchmal aber auch brachial, wie am Ende des Zweiten Weltkriegs oder nach dem Mauerbau, als große Bereiche der Stadt zerschlagen wurden.

All diese Veränderungen und Kontinuitäten, die Berlin so prägen und geprägt haben, lassen sich kartografisch nachzeichnen und sollen im Zentrum dieses Buches stehen. Wir haben 50 kartografische Doppelseiten entworfen, die die Geschichte des Berliner Seins und Werdens beleuchten – von der Steinzeit bis heute, unterteilt in historische Epochen.

Viele unserer Karten zeigen die Situation zu einem bestimmten Zeitpunkt, so wie es Stadtpläne in der Regel tun. Doch weil uns die Veränderung dieser Stadt so fesselt, brechen wir hier und da mit den klassischen Regeln der Kartografie – und vereinen mehrere Zeitpunkte auf einer Doppelseite. Entweder, indem wir verschiedene Karten nebeneinanderstellen. Oder indem wir die Situation verschiedener Zeitpunkte in ein und dieselbe Karte einzeichnen.

Stadtpläne sind Modelle, die die Wirklichkeit auf das Wesentliche reduzieren. Sie müssen das tun, denn sonst könnte man kein Gebiet von vielen Quadratkilometern auf den Bruchteil eines Quadratmeters komprimieren. Man muss also vieles ausklammern und weglassen. Gleichzeitig aber kann man etwas hervorheben und das Auge des Betrachters leiten, mithilfe von markanten Farben und zusätzlichen Beschriftungen.

Genau das tun auch wir in diesem Buch. Jede Doppelseite hat einen inhaltlichen Schwerpunkt. Es geht um Straßennamen, um Promi-Wohnorte, um die Topografie, die Architektur und die Bahninfrastruktur – und um vieles mehr. Wir möchten Kurioses aufdecken, auf Details hinweisen, größere Kontexte nachzeichnen, Vergessenes ins Gedächtnis rufen. Natürlich mussten wir uns dabei auf Geschichten beschränken, die sich geografisch erzählen lassen. Aber tatsächlich verfügen fast alle Berlin-Geschichten über einen geografischen Kern.

Wir haben in diesem Buch nicht einfach Karten übernommen, die es schon gibt, sondern haben versucht, etwas Neues zu erschaffen. Trotzdem haben wir natürlich bestehendes Kartenmaterial als Grundlage benutzt. Und natürlich haben wir uns an den großen Kartenzehnern des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts orientiert.

Viele, die dieses Metier prägten, wirkten in Berlin. So zum Beispiel die Verleger Julius Straube und Alexius Kiessling – oder das Trio Cornelius Löwe, Eberhard Löwe und Ernst Knaudt, das 1902 den Pharus-Verlag gründete. Dessen kunstvolle Pläne mit den markanten roten Bahnstationen waren stilprägend für die Kartografie. Zwar sind Stadtpläne in

erster Linie Alltagsgegenstände. Aber sie können auch Kunst sein. Tatsächlich gewannen Berliner Kartenverlage einst sogar Preise, wenn sie ihre Werke bei großen Gewerbe- und Kunstausstellungen präsentierten.

Damals entstanden Stadtpläne in mühevoller Kleinarbeit, per Hand, auf Papier, am Zeichentisch. Die Kartenzeichner verwendeten Zieh- und Reißfedern, dicke und dünne Pinsel, Lineale und Zirkel, Buchstabenschablonen und viel, viel Tusche.

Inzwischen werden Karten am PC gezeichnet. Handarbeit aber ist es geblieben, auch wenn die Hand heute die Computermaus führt. Jede Karte beginnt damit, dass Netze zusammengesetzt werden, wie bei Spinnen, aufgespannt von Ecke zu Ecke, mit geraden Linien, mal lang und mal kurz, mal von einer Vorlage abgepaust, mal selbst vermessen. Jede Karte in diesem Buch besteht aus solchen Netzen, also aus Hunderten miteinander verbundenen Punkten.

Sind die Netze fertig, werden die nächsten Schritte programmiert: Dem Netz der großen Straßen wird eine große Breite zugewiesen, dem Netz der kleinen Straßen eine kleine. Ein paar Klicks und schon baut

sich ein Stadtplangerippe auf. Dann geht es weiter: Häuserblöcke bekommen ein dunkles Rot, unbebaute Flächen ein blasses. Dem Netz der U-Bahn-Strecken ordnet man die eine Schraffur zu, dem Netz der S-Bahnen eine andere. Zuletzt muss beschriftet werden, auch das per Hand – beziehungsweise mit Maus und Tastatur. Wie oft wir für dieses Projekt auf die Maus und die Tastatur gedrückt haben? Wir wissen es nicht. Aber es muss weit in die Millionen gegangen sein.

Liebe Leserinnen und Leser – ob Sie nun schon ewig in Berlin leben oder nur zu Besuch sind, ob Sie täglich alle Kieze bereisen oder lieber in einem bleiben: Wir hoffen, dass Sie auf den folgenden Seiten einiges über diese schöne Stadt finden, was Sie spannend finden.

Leider können Sie dieses Buch nicht an Ihre Flurwand pinnen. Aber vielleicht legen Sie es einfach dekorativ in der Wohnung aus, wenn Sie einmal eine Party schmeißen – zum Beispiel auf der Sessellehne oder auf dem Couchtisch? Vielleicht entspinnt sich ja ein gutes Partygespräch daraus. Wir würden uns freuen!

Hans Christian Müller und Peter Palm

Frühgeschichte bis 1600

ca. 15 000 v. Chr.: Die letzten Gletscher der Kaltzeit tauen. Das Schmelzwasser fließt nach Westen ab, in einer rund 10 km breiten Rinne, dem Urstromtal.

ca. 8000 v. Chr.: Rentierjäger leben im Norden des Berliner Gebiets, wie Ausgrabungen nahelegen. Für 2000 v. Chr. sind Dutzende Siedlungen belegt.

um das Jahr 0: Germanische Stämme lassen sich nieder, erst die Semnonen und später die Burgunden. Sie nutzen die Flüsse für Handel und Fischfang.

7. Jh.: Slawische Stämme siedeln sich in der Gegend an: die Heveller im heutigen Spandau, die Sprewanen in Köpenick. Sie errichten Burganlagen.

1157: Der Askanierfürst Albrecht der Bär gewinnt die Dauerfehde mit dem Slawenherrscher Jacza von Köpenick um die Vorherrschaft im heutigen Berlin.

1240: Die Region füllt sich mit Siedlern aus dem Westen – und wird attraktiver. Im Teltow-Krieg kämpfen Askanier und Wettiner um die Macht.

1244: Berlin wird erstmals schriftlich erwähnt. Als Gründungsdatum gilt aber 1237, als die Zwillingstadt Cölln zum ersten Mal in einem Text vorkommt.

1359: Weil Berlin viel Roggen, Holz, Wolle und Bier in den Norden exportiert, wird die Stadt sogar Mitglied der Hanse. Allerdings nur für ein Jahrhundert.

1415: Die fünf Jahrhunderte der Hohenzollern beginnen mit Friedrich I. Erst sein Sohn baut ein Schloss in Berlin und unterwirft die stolzen Bürger.

1539: Kurfürst Joachim II. lässt sich beim Abendmahl neben Brot auch Wein reichen. Damit bricht er mit dem Katholizismus. Berlin ist ab jetzt lutherisch.

1567: Ein Schaukampf zur Volksbelustigung zwischen Berlinern und Spandauern gerät außer Kontrolle. Der Kurfürst wütet über den „Knüppelkrieg“.

1571: Regent Johann Georg verbietet den Juden, in Berlin und Brandenburg zu leben. Bei einem Pogrom wird die Synagoge in der Klosterstraße zerstört.

1576: Die Beulenpest tötet jeden vierten Berliner. Es mangelt an Hygiene: Man lebt zu eng und zu nah an Tieren – und schüttet Abwasser einfach vor die Tür.

1600: Zusammen mit Cölln auf der anderen Spree-seite hat Berlin knapp 10 000 Einwohner.

Das Verhältnis zwischen Archäologie und Bauwirtschaft, es ist kompliziert. Einerseits ist das Baggern und Bohren eine große Gefahr für all die Fossilien und Artefakte, die in der Erde liegen. Andererseits hätte man ohne die Bauvorhaben kaum eine Chance, dort unten hinzukommen. Schließlich gräbt man ja nicht einfach so irgendwo große Löcher.

Tatsächlich ist hierzulande genau geregelt, wie Altertumsforscher und Bauleute zusammenarbeiten müssen. Gerade wenn es um historisch bedeutsame Areale geht, darf das Denkmalamt ein Grundstück zunächst in Ruhe untersuchen und Ausgrabungen vornehmen. Wenn dann später der eigentliche Bau beginnt, dürfen die Archäologen die Arbeiten begleiten – und unterbrechen, wenn etwas Spannendes hervorkommt. Alle Funde werden geborgen und wissenschaftlich analysiert.

Weil über die Jahre schon so viel entdeckt wurde, ist die Berliner Karte der archäologischen Fundorte und Bodendenkmale übersät mit Dutzenden von Punkten: Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Funde konzentrieren sich auf die Gebiete rund um die Museumsinsel, die Spandauer Altstadt und die Köpenicker Insel – also jene Gebiete, wo das städtische Leben begann. Frühgeschichtliche Artefakte der allerersten Berliner, die meist noch nicht sesshaft waren, sondern als Jäger lebten, gibt es eher in den höher liegenden Außenbezirken.

Tierknochenfunde aus dem späten Pleistozän finden sich an vielen Orten. Weil es damals sehr kalt war, stammen sie meist von Tieren, die ein dickes Fell hatten – wie Mammuts oder Rentieren. Der spektakulärste Fund ist sicherlich der Elch vom Hansaplatz, der heute im Steinzeitsaal des Neuen Museums zu finden ist. Das Skelett ist rund 13 000 Jahre alt – und vollständig. Das deutet darauf hin, dass er keiner Attacke eines Jägers oder Raubtiers zum Opfer fiel und dass der Kadaver schnell vom Sediment der nahen Spree eingeschlossen und konserviert wurde. Er ruhte in sieben Metern Tiefe – bis Berlin 1956 eine neue U-Bahn baute.



Den Urberlinern auf der Spur



ca. 3000 Jahre alt
Jungbronzezeitliche Siedlung
 [Buch 2010]

Als die A10 sechsspurig ausgebaut wurde, stießen Forscher auf zwei Siedlungen aus der jüngsten Bronzezeit – mit Hausresten, Mühlsteinen und Dutzenden Scherben. Ihr Protokoll zeigt: Ausgrabungen sind Detektivarbeit.

In der letzten Eiszeit schoben sich riesige Gletscher über dem heutigen Berlin entlang. Sie brachten Bernstein mit, den man später in Baugruben in der südlichen Innenstadt fand – auch in der des Reichstags.

aus dem Tertiär
Bernstein
 [Reichstagsgebäude 1884–1894]

ca. 13000 Jahre alt
Elch (komplettes Skelett)
 [Hansaplatz 1956]

Als das Eiszeitalter verschwunden war und neue Wälder entstehen konnten, kam auch der Elch nach Berlin. Das bei Bau der U9 zufällig gefundene Elchskelett ist tatsächlich vollständig – und steht heute im Neuen Museum.

ca. 14000 Jahre alt
Höhlenlöwe (Schädelknochen)
 [Alexanderplatz ca. 1930]

Höhlenlöwen konnten sogar in völlig vereisten Gebieten leben, brauchten aber große Beutetiere. Die verschwanden zum Ende der letzten Eiszeit, der Löwe starb aus. Eins der letzten Exemplare fand man beim U-Bahnbau am Alex.

ca. 11000 Jahre alt
Hirschgeweihmaske
 [Biesdorf 1953]

Nur ein Stück Hirschschädel mit etwas Geweih daran? Ja, aber Werkzeugspuren zeigen, dass es von Menschen bearbeitet wurde. Wahrscheinlich diente es als Kopfschmuck oder als Maske, möglicherweise für eine Schamanin.

ca. 20000 Jahre alt
Mammut (Unterkiefer)
 [Körnerpark Neukölln ca. 1900]

Zu Berlins Ureinwohnern gehörten auch die fünf Tonnen schweren Mammut, die haarigen Verwandten der Elefanten. Der Klimawandel zum Ende der Eiszeit schadete ihnen, der Jagdeifer der Urmenschen aber noch mehr.

ca. 3000 Jahre alt
Opferbrunnen mit 100 Tassen
 [Klinikum Steglitz 1958]

In der Bronzezeit waren die Menschen längst sesshaft – und konnten bereits formschöne Tontassen herstellen. Rund 100 fand man in einem runden Brunnen aus Eichenholz. Eine kultische Opfergabe für die Unterwelt?

Den hier Begrabenen hatte man Kopf und Gliedmaßen abgehackt. Doch Gewaltopfer waren sie wohl nicht. Damals fürchtete man, die Toten könnten wiederkehren, dann allerdings als Feinde. Das galt es zu verhindern.

ca. 9000 Jahre alt
Der älteste Friedhof
 [Schmöckwitzer Werder 1924]



- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> altes deutsches Volksgebiet (um 700 n. Chr.) Beginn der bäuerlichen deutschen Siedlung im 12. Jahrhundert im 13. Jahrhundert um 1400 siedlungsleere Räume (Wälder und Sümpfe) | <ul style="list-style-type: none"> Stadt mit Lübecker Recht Stadt mit Magdeburger Recht Stadt mit süddeutschem Recht Stadt mit anderem deutschen Recht Zisterzienserkloster |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Das Jahr 1237 gilt heute als offizielles Gründungsjahr Berlins. Doch nicht nur die eigentliche Kernstadt – die am Anfang wenig mehr umfasste als ein paar Hütten am Spreeufer – wurde im 13. Jahrhundert zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Dasselbe gilt für rund die Hälfte aller heutigen Berliner Ortsteile. Beziehungswise für die kleinen Dörfer, aus denen sie erwachsen sind.

Dass all diese Orte zu dieser Zeit entstanden, ist kein Zufall. Damals machten sich viele deutschsprachige Bauern und Handwerker auf, um östlich von Magdeburg neue Siedlungsgebiete zu erschließen. Zu dieser Zeit war es in Westeuropa verhältnismäßig voll geworden. Die Gründe für die Bevölkerungsexplosion: weniger Kriege, ein recht warmes Klima und technologische Fortschritte in der Landwirtschaft. Man entwickelte neue Nutzpflanzen, baute bessere Pflüge und beschlug erstmals alle Pferde mit Hufeisen. Das reichte schon.

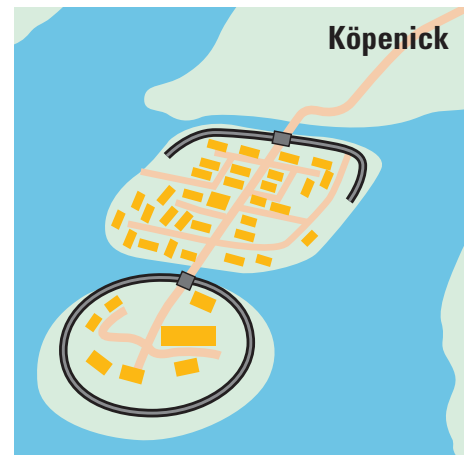
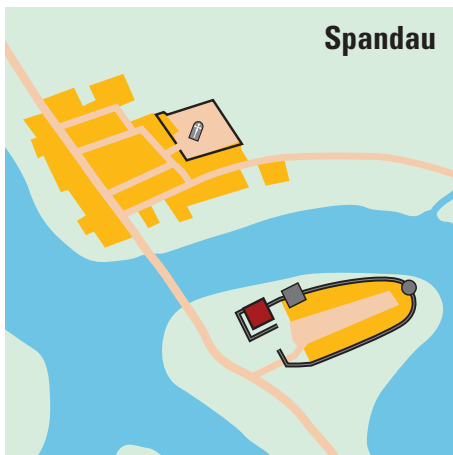
Die Siedler kamen in ein Land, das *relativ* leer, aber nicht *völlig* leer war. Seit Langem schon gab es hier slawische Siedlungen. Zu den wichtigsten gehörten Brandenburg an der Havel und Spandau, beides waren Fürstensitze des Volks der Heveller. Auch Köpenick gab es bereits, als Hauptstadt der Sprewanen. Hinzu kamen Siedlungen an der Dahme und an der Havel.

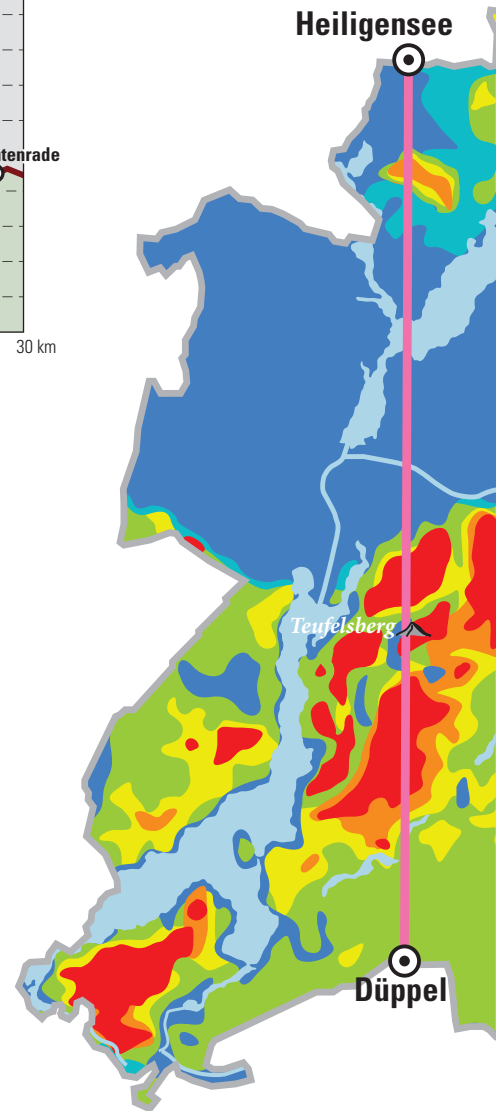
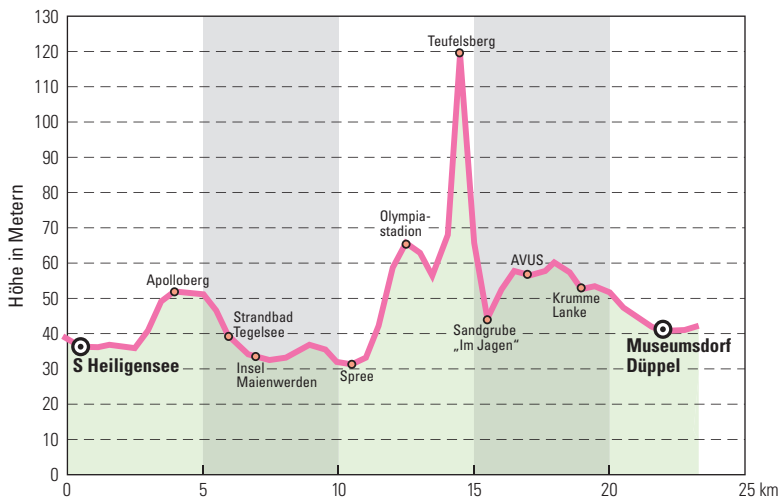
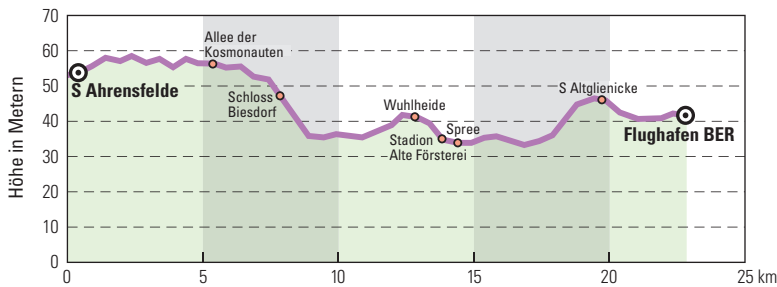
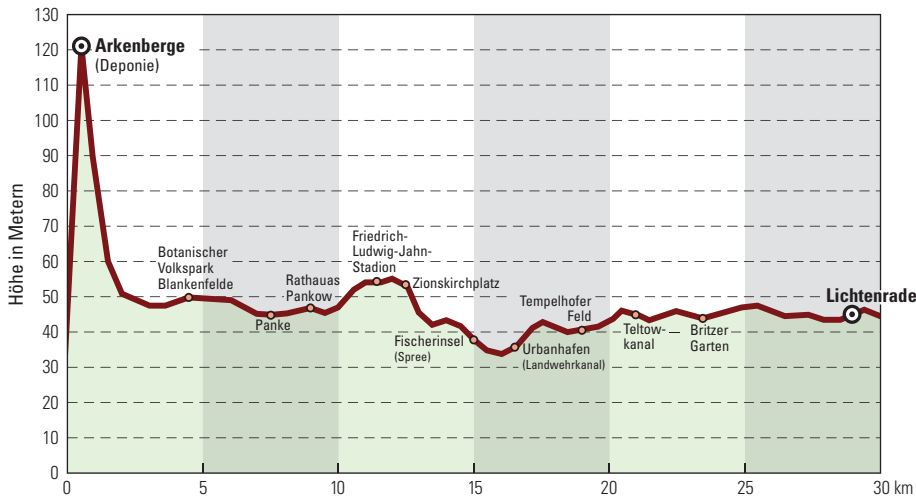
Zwar hatte es zuvor, im 12. Jahrhundert, Kriege gegeben – sowohl untereinander als auch mit den deutschen Fürsten aus der Nachbarschaft. Doch als später die Siedler aus dem Westen kamen, lebte man relativ friedlich nebeneinander – und später sogar miteinander.

Dennoch verschwand die slawische Kultur weitestgehend aus der Region, ebenso die westslawischen Dialekte. Die Sorben in der Lausitz sind heute die einzigen, die eine verwandte Sprache sprechen.

Das Wachstum der Bevölkerung in Europa kam übrigens zur Mitte des 14. Jahrhunderts zu einem jähen Ende, auch rund um Berlin. Ab dann wütete der Schwarze Tod, also die Beulen- und die Lungenpest, die Tausende dahinraffte. Aber das ist eine andere Geschichte.

Frühe Besiedlung Gründungswelle im Mittelalter





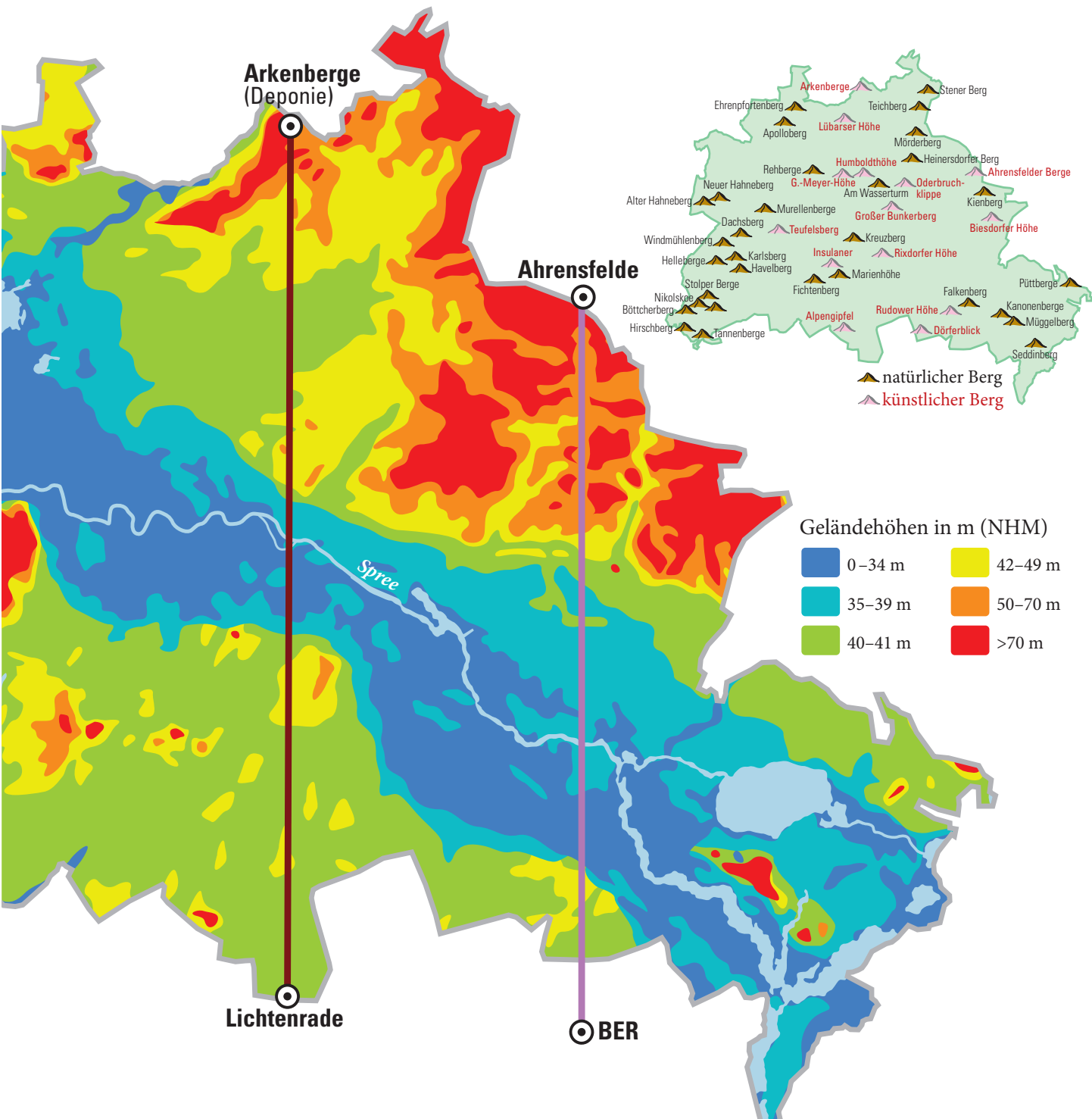
Kreuzberg, Prenzlauer *Berg*, Schöneberg, Lichtenberg, Falkenberg und Wartenberg: Auffallend viele Kieze sind nach Erhebungen in der Landschaft benannt. Dass Berlin hier und da durchaus hügelig ist, wird niemand bestreiten. Aber bergig?

Lassen wir die Frage, ab wann ein Berg ein Berg ist, einmal beiseite. Unstrittig ist, dass Berlins Topografie sehr interessant ist. Dort, wo die Spree verläuft, also von Südosten kommend bis hoch nach Nordwesten, dort ist die Stadt flach – und das Land liegt

nur rund 30 Meter über dem Meeresspiegel. Daneben jedoch geht es hoch: In Richtung Nordosten beginnt der Anstieg zum Barnim, im Südwesten der zum Teltow. Beides sind eiszeitlich gebildete Hochflächen, geformt durch die Gletscher, die vor ungefähr 20 000 Jahren von Skandinavien aus kommend bis zum heutigen Berlin reichten.

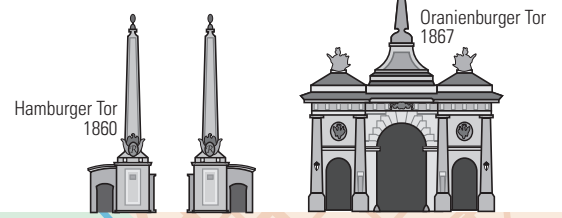
Die Eismassen waren mehrere Hundert Meter hoch und hatten eine solche Kraft, dass sie Landschaften formen konnten. Barnim und Teltow sind

Als die Gletscher Berge formten



Grundmoränen, also Aufschüttungen von all dem Material, das die Gletscher mitbrachten. Das Bett der Spree – Urstromtal genannt – entstand, als später das Tauwetter einsetzte. Weil der natürliche Weg nach Norden weiterhin durch Eismassen verbaut war, musste das Schmelzwasser einen ungewöhnlichen Schwenk nach Westen vollziehen.

Der höchste Berg, den die Gletscher auf dem Berliner Stadtgebiet auf türmten, ist der Große Müggelberg im äußersten Südosten. Seit dem letzten Jahrhundert wurde dieser aber von zwei neuen Bergen übertroffen: dem Deponieberg Arkenberge im Norden – und dem Teufelsberg im Südwesten, der aus Kriegstrümmern und Bauschutt besteht.



Hallesches Tor, Kottbusser Tor, Schlesisches Tor: Die U1 hat gleich mehrere Haltestellen mit dem Wort „Tor“ im Namen. An denen sind heute nur noch große Straßenkreuzungen zu finden, einst aber standen hier kunstvolle Stadttore. Eigentlich waren es sogar noch mehr: An der Station Warschauer Straße befand sich früher das Stralauer Tor, am Görlitzer Bahnhof das Köpenicker Tor.

Wo heute die Hochbahn durch Kreuzberg rattert, verlief zwischen 1737 und 1870 die vier Meter hohe Zoll- und Akzisemauer. Natürlich hatte sie auch den Zweck, im Kriegsfall Feinde aufzuhalten. Doch andere Funktionen waren zu dieser Zeit längst wichtiger geworden: Die Mauer sollte Zolleinnahmen sichern, Schmuggel verhindern, desertierende Soldaten stoppen und Bettler genauso draußen halten wie Seuchen. Viel übrig geblieben ist von den Anlagen nicht: An der Hannoverschen und an der Stresemannstraße kann man noch ein paar Mauerreste besichtigen. Von den 18 teils prunkvollen Toren steht nur noch eins: das Brandenburger Tor. Das Wahrzeichen, das im heutigen Berlin ziemlich genau in der Mitte steht, stellte einst die westliche Grenze des Stadtgebiets dar.

Die Zollmauer ist eine von vier großen Mauern, die Berlin im Lauf der Jahrhunderte prägten. Die bekannteste ist natürlich die Berliner Mauer, mit der die DDR ihren Bürgern 1961 ein Gefängnis baute.

Die erste Mauer hatte es bereits im Spätmittelalter gegeben. Sie umfasste die damals noch nicht vereinten Zwillingstädte Berlin und Cölln. Doch weil sie der Stadt im Dreißigjährigen Krieg rein gar nichts geholfen hatte, wurde sie ab 1650 durch die sogenannte Festungsmauer ersetzt. Diese wurde durch 13 Bollwerke geschützt, außen herum befand sich ein schiffbarer Graben.

Dass man diesen zugeschüttet hat, erscheint aus heutiger Sicht schade: Sonst könnte man auch jetzt noch mit dem Boot über den Alexanderplatz schippern. Allerdings hätte man dann die S-Bahn anderswo trassieren müssen.



Die Berliner Mauern

Abwehren, abkassieren, absperren



Festung Berlin

- 1 Spandauer Tor
- 2 Königstor
- 3 Stralauer Tor
- 4 Köpenicker Tor
- 5 Leipziger Tor
- 6 Neustädtisches Tor

Akzisemauer

- 1 Neues Tor
- 2 Oranienburger Tor
- 3 Hamburger Tor
- 4 Rosenthaler Tor
- 5 Schönhauser Tor
- 6 Prenzlauer Tor
- 7 Königstor
- 8 Landsberger Tor
- 9 Frankfurter Tor
- 10 Stralauer Tor
- 11 Schlesisches Tor
- 12 Köpenicker Tor
- 13 Cottbusser Tor
- 14 Wassertor
- 15 Hallesches Tor
- 16 Anhalter Tor
- 17 Potsdamer Tor
- 18 Brandenburger Tor

Berliner Mauer

- 1 Chausseestraße
- 2 Invalidenstraße
- 3 Bhf. Friedrichstraße
- 4 Checkpoint Charlie
- 5 Heinrich-Heine-Str.
- 6 Oberbaumbrücke
- 7 Mauerpark
- 8 Gedenkstätte und Dokumentationszentrum Berliner Mauer
- 9 Mauermuseum

Überbleibsel

- A Hannoversche Str. 9
- B Waisenstr. 3
- C Köllnicher Park
- D East Side Gallery



Wenn man so will, gingen Kurfürsten und Landadel um 1600 ähnlich miteinander um wie Bundeskanzler und Länder-Ministerpräsidenten heute. Ja, die obere Ebene ist mächtiger. Aber wenn die untere Ebene nicht zustimmt und Gelder freigibt, funktioniert trotzdem nichts. Dementsprechend hart wird verhandelt, im 21. genauso wie zu Beginn des 17. Jahrhunderts.

Damals befand sich die Beziehung der brandenburgischen Landesherren zum Landadel gerade im Umbruch. Noch immer war die sogenannte Ritterschaft für die Rechtsprechung vor Ort zuständig, erhob eigene Steuern und baute Truppen auf. Aber in eine richtige Ritterrüstung stieg niemand mehr: Die militärische Aufmüpfigkeit von früher, als die Clans noch eigene Fehden führten, war verschwunden. Von der loyalen Untertänigkeit späterer Zeiten, als die Hohenzollern die Junker mit Posten in Verwaltung und Militär lockten, war aber auch noch nichts zu spüren.

Um 1600 hatten die großen Adelsgeschlechter – wie die von Arnims, von Bredows oder von Rochows – üppige Besitztümer: Hier ein Gut, dort ein Gut, dazu einige Dörfer und landwirtschaftliche Flächen, die sie von weitgehend rechtlosen Bauern bestellen ließen. Untereinander betrieben die Familien fröhlichen Immobilienhandel: Die in der Karte eingezeichneten Stammsitze und Ländereien beziehen sich auf das Jahr 1600. Schon wenig später residierte manche Familie längst anderswo.

Von Misstrauen und Rivalität gezeichnet war auch das Verhältnis zu den Städten. Zwar waren



einige Dörfer, die heute zu Berlin gehören, damals im Besitz der Adelshäuser. Doch lagen diese da noch außerhalb der Stadtgrenze. Das freie Leben und der wachsende Wohlstand innerhalb der Stadtmauern war dem konservativen Adel ein Dorn im Auge. Zumal die Landesherren gelegentlich mit den Städten paktierten, um die Zentralmacht zu stärken oder Neuerungen voranzutreiben.

Und trotzdem: Heute hat fast jedes große Adelsgeschlecht eine Berliner Straße, die nach ihm benannt ist.

Märkische Adelsgeschlechter 1600

Die Macht vom Dorf



Adelsgeschlecht Arnim

Stammsitz: Boitzenburg (Uckermark)
Sitz (um 1600): Schloss Plaue
Der Nachfolgebau des Schloss Plaue ist heute ein Hotel.



Adelsgeschlecht Barfus

Stammsitz: Altmark
Sitz (um 1600): Malchow
Mit 600 Einwohnern ist Malchow heute der kleinste Ortsteil Berlins.



Adelsgeschlecht Bredow

Stammsitz (um 1600): Friesack
Die letzten Herrenhäuser an der Burg Friesack wurden in der DDR-Zeit abgerissen.



Adelsgeschlecht Brösicke

Stammsitz (um 1600): Ketzür
Das Gutshaus Ketzür steht noch heute an der Ketzürer Dorfstraße.



Adelsgeschlecht Flanß

Stammsitz (um 1600): Groß Machnow
Ein (später gebautes) Gutshaus Groß Machnow beherbergt heute ein Kulturzentrum.



Adelsgeschlecht Hake

Stammsitz (um 1600): Machnow
Die (später entstandene) Hakeburg wurde zu Luxuswohnungen umgebaut.



Adelsgeschlecht Otterstedt

Stammsitz (um 1600): Dahlewitz
Der Gutsark Dahlewitz ist heute ein öffentlicher Park.



Adelsgeschlecht Pfuel

Stammsitz: Jahnsfelde (Märkisch Oderland)
Sitz (um 1600): Biesdorf
Das später auf dem Gelände gebaute Schloss Biesdorf kann besichtigt werden.
Weitere Besitzungen im Raum Berlin: u. a. Heiligensee



Adelsgeschlecht Ribbeck

Stammsitz (um 1600): Ribbeck
Weitere Besitzungen im Raum Berlin: Groß Glienicke
Das Schloss Ribbeck, der Nachfolgebau des Herrenhauses, ist heute eine Event-Location.



Adelsgeschlecht Rochow

Stammsitz (um 1600): Reckahn
Schloss Reckahn beherbergt heute das Rochow- und das Schulmuseum.



Adelsgeschlecht Thümen

Stammsitz (um 1600): Blankensee
Das (später gebaute) Schloss Blankensee dient heute als Event-Location.

Adelsgeschlecht Hohenzollern (Landesherrn)

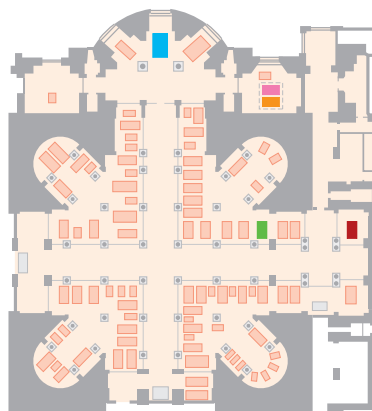
Kurfürst Joachim Friedrich (Regentschaft: 1598–1608)
Sitz (um 1600): Stadtschloss Berlin
Weiterer Sitz im Raum Berlin: Stadtschloss Potsdam
Stammsitz: Burg Hohenzollern (Schwaben)
Im neuen alten Berliner Stadtschloss befindet sich seit 2022 das Humboldt-Forum.

Grundriss der Hohenzollerngruft

(94 Mitglieder des Hauses Hohenzollern)

Unter dem Berliner Dom liegen z. B.:

- Elisabeth Magdalene von Brandenburg (1537–1595)
- Kurfürst Joachim Friedrich von Brandenburg (1546–1608)
- „Großer Kurfürst“ Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1620–1688)
- König Friedrich I. in Preußen (1657–1713)
- Königin Sophie Charlotte von Hannover (1668–1705)

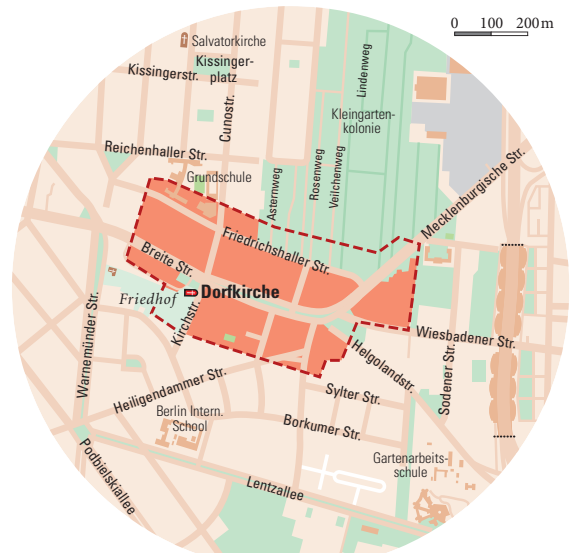


Wer an der Station Alt-Tempelhof aus der U6 steigt, findet eine typische Berliner Riesenkreuzung. Es gibt Döner- und Burgerläden, Bäcker und Kioske. Die evangelische Gemeinschaft hat ihren Laden direkt neben der Fetisch-Disco. Zweispurig geht die Straße nach Norden, zweispurig nach Süden. Nach Osten und Westen ist es genauso, doch hier sitzt wenigstens ein kleiner Park zwischen den Fahrspuren, der ein bisschen Lärm frisst, 500 Meter breit und 30 hoch.

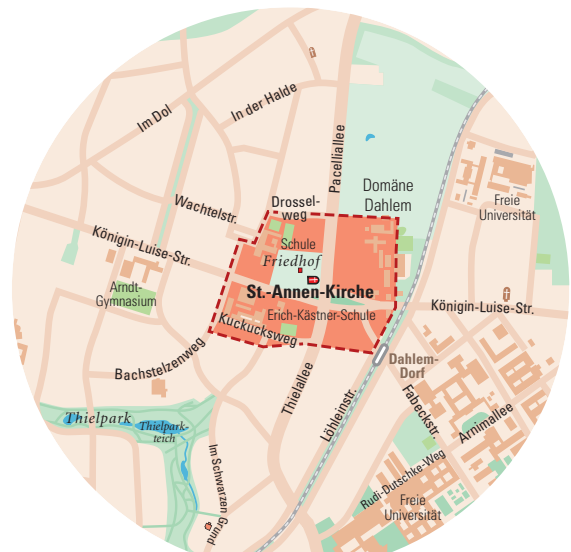
Genau dieser Park war einst der Anger eines Bauerndorfes, das im 13. Jahrhundert von Siedlern aus dem Westen gegründet worden war, wie so viele andere auch. Wahrscheinlich ließ man hier das Vieh weiden, feierte Feste, backte Brot und unterrichtete die Kinder. Die Bauernhäuser standen rund um den Anger herum. So nah beieinander zu wohnen, brachte den Vorteil, dass man sich gegenseitig helfen und beschützen konnte. Der Nachteil waren mitunter weite Wege zu den Feldern.

Der elliptische Grundriss des Angers ist typisch für die Region rund um Berlin. In Lankwitz, Schmargendorf und anderswo kann man diese Form heute noch erkennen, wenn auch nur an der Straßenführung. Normalerweise gehörte in die Mitte des Angers auch die Dorfkirche. In Tempelhof steht diese etwas abseits, im Lehnepark. Sie ist nicht die größte Kirche der Stadt, aber die größte Dorfkirche.

Für alle, die die Kerngebiete ihrer Kieze suchen wollen, hält Berlin einen besonderen Service bereit: Die Straßen heißen immer wie der Kiez, aber mit „Alt-“ davor.



1354 Schmargendorf



1375 Dahlem



1242 Zehlendorf



Wo früher das Vieh weidete



1293 Wilmersdorf



1264 Schöneberg



1375 Steglitz



1247 Tempelhof

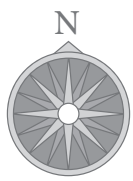


1289 Lichterfelde



1239 Lankwitz

-  linsenförmiges Angerdorf
-  Sackgassendorf
-  historischer Dorfkern
- 1289** erstmalige urkundliche Erwähnung



1600 bis 1800

1600: Berlin und die Zwillingsstadt Cölln haben gemeinsam knapp 10 000 Einwohner.

1613: Die Berliner sind lutherisch, doch unter Kurfürst Johann Sigismund werden die Hohenzollern calvinistisch und bleiben es für zwei Jahrhunderte.

1631: Die Schweden besetzen die Stadt, die im Dreißigjährigen Krieg nur Spielball der Großmächte ist. Tausende sterben durch Pest und Plünderungen.

1647: Der „Große Kurfürst“ Friedrich Wilhelm lässt die Ost-West-Schneise ausbauen und mit Linden bepflanzen. Bald wird sie zum Prachtboulevard.

1671: Nach einem Jahrhundert dürfen wieder jüdische Familien in der Stadt leben. Ab 1685 werden auch Hugenotten aufgenommen, später Böhmen.

1683: Berlin hat nun eine sternförmige Festungsanlage mit Wällen und Gräben. So wehrlos wie im Dreißigjährigen Krieg will man nie wieder sein.

1700: Monarchin Sophie Charlotte stößt die Gründung der Akademie der Wissenschaften an. Ihr Freund Gottfried Wilhelm Leibniz wird Präsident.

1701: Aus Kurfürst Friedrich III. wird König Friedrich I., Berlin wird Haupt- und Residenzstadt – und 1709 mit Cölln und den Vororten vereint.

1737: Die neue Akzisemauer, die den Warenverkehr kontrollieren und Bettler abschrecken soll, versiebenfacht die Stadtfläche auf 14 Quadratkilometer.

1741: Friedrich der Große lässt mit dem Bau der heutigen Staatsoper beginnen. Berlin wird zu einem Zentrum für Musik, Architektur und Philosophie.

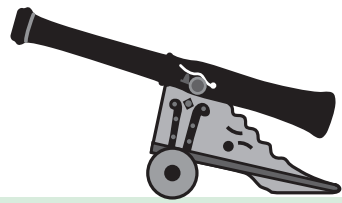
1747: Dem Apotheker Andreas Sigismund Marggraf gelingt die Extraktion von Zucker aus Rüben. Damit legt er die Basis für Preußens Zuckerproduktion.

1760: Im Siebenjährigen Krieg besetzen und plündern Österreicher und Russen Berlin. Auch wenn sie nach vier Tagen abziehen, für Friedrich ist es peinlich.

1763: Die Königliche Porzellan-Manufaktur wird gegründet. Auch die innovative Seiden- und Textilbranche wächst. Berlin reüssiert mit Luxusgütern.

1791: Carl Gotthard Langhans stellt das Brandenburger Tor fertig. Es wird bald zum Wahrzeichen.

1800: Berlin hat mehr als 170 000 Einwohner.



Aus heutiger Sicht mag es sonderbar klingen, aber tatsächlich hatte Preußen zur Zeit des Dreißigjährigen Kriegs keine richtige Armee. Wobei man genauer gesagt von der Mark Brandenburg sprechen muss, wie der Staat damals noch hieß.

Zwar regiert damals mit Kurfürst Georg Wilhelm bereits ein Hohenzoller. Doch ist dieser längst nicht so militaristisch eingestellt wie die sieben Friedrichs, Wilhelms und Friedrich-Wilhelms, die ihm auf den Thron folgen werden. So kommt es, dass die Mark – und mit ihr Berlin – bald zur Verfügungsmasse der Großmächte wird.

Zwar bleibt man im ersten Jahrzehnt noch verschont. Doch dann geht es Schlag auf Schlag: Als der katholische Oberbefehlshaber Wallenstein 1627 nach Norden stößt, um die vom Dänenkönig Christian vereinigten Protestanten zu schlagen, zieht er mit seinem riesigen kaiserlichen Heer plündernd durch die Mark – und nimmt Quartier in Bernau. Von dort besucht er Berlin und zwingt den Kurfürsten zu Kontributionszahlungen.

Drei Jahre später wiederholt sich das Schauspiel, mit anderen Vorzeichen. Jetzt marschieren die Protestanten ein, mit dem Schweden Gustav II. Adolf an der Spitze – und wollen ebenfalls Geld. Und damit nicht genug: 1633 kommen die Katholiken erneut und plündern Köpenick, zwei Jahre später sind schon wieder die Schweden da und erstürmen Berlin. Dass man all dem weitgehend wehrlos zuschauen muss, wird später ein Hauptgrund für die preußische Aufrüstung sein.

Für Berlin ist der Dreißigjährige Krieg eine katastrophale Zeit: Immer wieder brechen Pocken, die Pest oder die Ruhr aus. Immer wieder wird geplündert und gebrandschatzt. Und 1641 lässt ein Stadtkommandant auch noch Teile der Vorstädte abbrennen, weil er das für den Kampf gegen die heranrückenden Schweden für schlau hält.

Erst danach kehrt Ruhe ein – und der neue Herrscher, Friedrich Wilhelm, macht sich daran, das Land zu reformieren. Später wird man ihn den „Großen Kurfürst“ nennen.



Der Dreißigjährige Krieg

Spielball der Großmächte





17 SC B 09

Berliner Stadtsiegel
von 1709



Die Staatsbibliothek Berlin hält in ihren Katakomben einen kuriosen Schatz bereit: einen Adresskalender aus dem Jahr 1707. Er listet die wichtigsten Bürger der Stadt auf – Mitglieder des Hofstaats, Handwerker, Anwälte oder auch Ärzte.

Die hohen, aber schmalen Seiten sind recht wirtgelayoutet, so als hätte man in einem Word-Dokument zu viele Schrifttypen gemixt. Auch die Ordnung ist seltsam. Und weil es damals noch keine Hausnummern gab, werden nur Straßen genannt, wenn überhaupt. So erfährt man, dass der Hofkonditor Bartholomäus Frenhöffer „nahe der Schleuse“ wohnte, während der Fechtlehrer Simon Gustav Gramazo „am Spandauer Tor“ logierte.

Der Band zeigt, dass die honorigen Berliner schon damals lieber in die modernen Viertel am Stadtrand zogen. Diese lagen rund um das Schloss, auf dem Friedrichswerder oder in der neuen Dorotheenstadt.

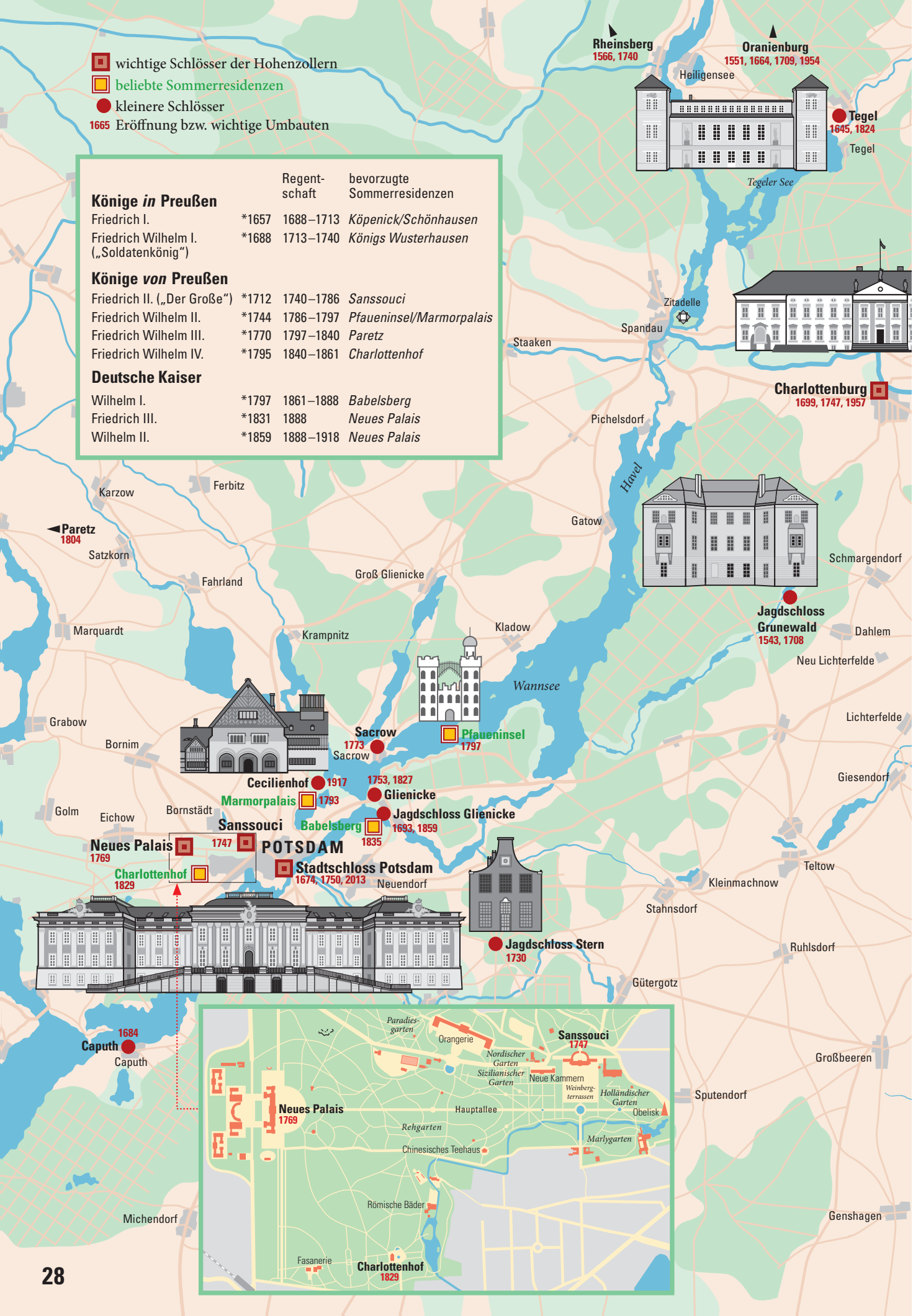
Das mittelalterliche Berlin, nordöstlich der Spree, blieb eher den Kleinbürgern vorbehalten. Hier standen die Fachwerkhäuser noch enggestaut, vorne schmal und hinten lang – und dunkel. Viele Handwerker arbeiteten im Homeoffice: Im Erdgeschoss gab es Werkstätten, oben drüber Wohnräume und hinten Ställe. Jedenfalls quetschte sich damals viel Leben in diese Stadt, die um das Jahr 1700 kaum mehr als zwei Quadratkilometer maß, aber schon mehr als 30 000 Einwohner hatte.

Eine kleine pulsierende Großstadt



- wichtige Schlösser der Hohenzollern
- beliebte Sommerresidenzen
- kleinere Schlösser
- 1665** Eröffnung bzw. wichtige Umbauten

Könige in Preußen	Regent- schaft	bevorzugte Sommerresidenzen
Friedrich I.	*1657 1688–1713	<i>Köpenick/Schönhausen</i>
Friedrich Wilhelm I. („Soldatenkönig“)	*1688 1713–1740	<i>Königs Wusterhausen</i>
Könige von Preußen		
Friedrich II. („Der Große“)	*1712 1740–1786	<i>Sanssouci</i>
Friedrich Wilhelm II.	*1744 1786–1797	<i>Pfaueninsel/Marmorpalais</i>
Friedrich Wilhelm III.	*1770 1797–1840	<i>Paretz</i>
Friedrich Wilhelm IV.	*1795 1840–1861	<i>Charlottenhof</i>
Deutsche Kaiser		
Wilhelm I.	*1797 1861–1888	<i>Babelsberg</i>
Friedrich III.	*1831 1888	<i>Neues Palais</i>
Wilhelm II.	*1859 1888–1918	<i>Neues Palais</i>



Die Schlösser der Hohenzollern

100 Zimmer, Küche, Bad



Wer sich für alte Schlösser interessiert, findet in Berlin ein wahres Eldorado: Rund 20 sind heute noch zugänglich, dazu kommen prachtvolle Schlossgärten. Die preußischen Könige und deutschen Kaiser waren nicht nur Herrscher, sondern auch Bauherren. Ständig wurde irgendwo etwas neu gebaut, umgebaut oder erweitert.

Oft bekamen die Kronprinzen ein Anwesen geschenkt, das sie nach eigenen Vorstellungen gestalten konnten. Architektur hatte Symbolkraft: Mit seinem Schloss zeigte ein Monarch, wie er wahrgenommen werden wollte – weltoffen oder streng, kunstsinnig oder militaristisch, freigiebig oder sparsam.

Vieles mutet aus heutiger Sicht seltsam an: etwa, dass die Hohenzollern mehrmals im Jahr mit dem gesamten Hofstaat umzuziehen pflegten, etwa vom Stadtschloss in die Sommerresidenz. Hinzu kam der Überfluss an pompösem Wohnraum: Manches Schloss, in das ein König viel Herzblut gesteckt hatte, blieb nach seinem Ableben ungenutzt. Auch waren die Häuser oft ziemlich verbaut: Große Räume gab es nur wenige, dafür Dutzende kleine. Rauchen, Musizieren, Korrespondieren, Essen, Anziehen – für jeden Zweck gab es ein Extrazimmer.

Dass sich die Macht im Lande während der Industrialisierung immer mehr zum Bürgertum hin verlagerte, zeigte sich auch in der Geschichte der Schlösser. Viele von ihnen wurden im 19. Jahrhundert von neureichen Unternehmern aufgekauft.



-  Juden
-  Hugenotten
-  Böhmen

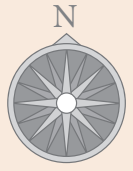



Juden

18. Jh.


Hugenotten

Böhmen



 **Böhmen (ab 1750)**
[BABELSBERG]

 **Salzburger (ab 1732)**
[ZEHLENDORF]

 **Böhmen (ab 1750)**
[SCHÖNEBERG]